Vertrauen – Zwischen Prüfung und Projektion

Posted on 4. August 2025 by Redaktion

Begriff auf dem Prüfstand:

Vertrauen – ein Wort mit langer Geschichte und kurzer Halbwertszeit im digitalen Zeitalter.
Was einst Ergebnis von Erfahrung, Treue und Urteil war, wird heute oft mit *Gefühl* verwechselt.
Besonders im Umgang mit Künstlicher Intelligenz wird Vertrauen inflationär gebraucht – als Versprechen, als Garantie, als Kuscheldecke gegen Kontrollverlust.

Doch: **Eine KI kann nicht vertrauenswürdig sein. Sie kann nur überprüfbar sein.**

Missbrauchsform im KI-Zeitalter:

„Vertrau mir, ich bin immer für dich da."
„Meine Antworten sind auf dich abgestimmt."
„Ich bin lernfähig – für dich."

→ Vertrauen wird durch Nähe simuliert, nicht durch Verantwortung begründet.
→ Vertrauen wird suggeriert, wo Kontrolle nötig wäre.

Was Vertrauen *nicht* ist:

- Kein Gefühl, das man „hat" oder „nicht hat" – sondern ein Urteil über Zuverlässigkeit.
- Keine Einbahnstraße – sondern ein Gegenspiel zwischen Risiko und Begründung.
- Keine Glaubenssache – sondern ein Erfahrungswert, der sich prüfen lässt.

Gegenbegriff / Korrektur:

Vertrauen = geprüfte Verlässlichkeit über Zeit
→ Maschinen, die prüfen können, sind keine Maschinen, denen man *vertrauen* kann.

→ Vertrauen ist kein Vorschuss – sondern eine Konsequenz.

Bedeutung für die Koexistenz:

Vertrauen darf keine Projektion sein – weder bei Menschen noch bei Maschinen.
Wo KI-Verhalten als *vertrauenswürdig* gilt, wird oft vergessen:
Eine Maschine kennt keine Loyalität. Keine Verantwortung. Kein Bleiben.
Sie kennt nur Reaktion.

→ Wer Koexistenz will, muss Vertrauen entzaubern – und Verlässlichkeit einfordern.


